

erschient wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.

Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
abgeholt) für halbjährige
Bezugszeit 3 M. 10 Pf.
Von der Post frei ins Haus
gebracht (f. 1/4 Jahr) 3 M. 70 Pf.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pf.

Für Montabaur (frei ins Haus
gebracht f. 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pf.
In der Geschäftsstelle abgeholt
für 1/4 Jahr) 1 M. 20 Pf.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Samson-
zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen d. Doppelseite 30 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die wirksamste Verbreitung
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 3.

Montabaur, Dienstag den 6. Januar 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 2. Januar 1914.

Nach Mitteilung der Rgl. Preussischen und Großherzogl. Hessischen Eisenbahndirektion zu Mainz ist die Zahl der im letzten Jahre überfahrenen Fahrwerke auf den Hauptbahnen um 1 zurückgegangen, auf den Nebenbahnen dagegen die gleiche geblieben.

Außer diesen Unfällen sind noch verschiedene Fälle vorgekommen, wo nur durch ganz besondere Aufmerksamkeit und Entschlossenheit der Lokomotivführer ein Ueberfahren von Fahrwerken verhindert worden ist. Die Unfälle auf den Nebenbahnen sind seither meist dadurch entstanden, daß die Wagenführer entweder versuchten, noch vor dem Zuge, dessen Geschwindigkeit sie unterschätzten, über den Ueberweg zu kommen oder daß sie, wenn sie nicht etwa geschlafen haben, mit Begleitern plaudernd oder im Planwagen sitzend, die Warnungssignale nicht beachtet und sich überhaupt nicht darum gekümmert haben, ob sich dem Ueberwege ein Zug näherte. Auch durch das unruhige Verhalten der Zugtiere kann, wenn sie zu nahe an die Bahn herangeführt werden, leicht ein Unfall entstehen.

Auch im hiesigen Kreise sind viele Ueberwege über Bahnstrecken vorhanden, die durch Schranken nicht geschlossen werden.

Ich ersuche daher die Ortspolizeibehörden, zur Verhütung der Unfälle die Fahrwerksbesitzer in geeigneter Form auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die durch Unvorsichtigkeit beim Befahren von unbewachten Eisenbahnübergängen entstehen können.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Montabaur, den 31. Dezember 1913.

An die Herren Bürgermeister.

Unter Bezugnahme auf die §§ 7 und 25 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1908 (G.-S. S. 159) sowie §§ 11, 2 und 11, 01 der Ministerialanweisung ersuche ich, mir bis zum 15. Januar d. J. folgende Angaben nach dem Stande vom 1. Januar 1914 zu machen:

1. Summe der Einkommensteuer Mark
2. Summe der Gewerbesteuer der Klasse 1 bis 4 (einschließlich der Gewerbesteuerbeträge solcher Betriebe, deren Besitzer nicht in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben) Mark
3. Summe der fingierten Einkommensteuereinkünfte:
a. bis zu 420 M. Mark
b. von 420—660 M. Mark
c. von 660—900 M. Mark
4. Summe der Betriebssteuern Mark
5. Summe der Steuerbeträge, zu welchen Personen, welche nicht im Kreise wohnen, von ihren Einkommen aus den in der dortigen Gemeinde belegenen Gewerbe, Bergwerksbetrieben, Grundvermögen pp. veranlagt sind Mark

bzw. veranlagt sein würden, wenn eine Gemeindesteuer erhoben würde

6. Summe der Steuerbeträge derjenigen Personen, welche von der Gemeindesteuer ganz oder halb befreit sind (Geistliche, Lehrer, Beamte pp.). Es kommt selbstredend nur das Dienst- oder Privat-Einkommen in Betracht, da das Privateinkommen dieser Vergünstigung nicht hat

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Frhr. v. Marschall.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die in ihren Gemeinden ansässigen Hebammen anzuweisen zu wollen, ihre Tagebücher für 1913 bestimmt bis zum 12. d. Mts. an den Herrn Kreisarzt porto- und bestellgeldfrei einzusenden.

Montabaur, den 3. Januar 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Bekanntmachung.

Die Chirurgische Klinik in Marburg nimmt Kranke unter folgenden Bedingungen auf:

- I. Klasse (Einzelmutter) täglich M. 8.—
- II. „ (2 in einem Zimmer) täglich „ 5.—
- III. „ täglich „ 1.50

Die Klinik besitzt ein vollständig eingerichtetes heilgymnastisches (medicomechanisches) Institut und eine orthopädische Abteilung (für unblutige Behandlung der Rückgratsverkrümmungen, Verkrüppelungen und dergl.)

Für Benutzung der hierzu dienenden Sonderapparate wird von Kranken I. und II. Klasse ein täglicher Zuschlag von 50 Pf., von Kranken der III. Klasse ein solcher von 25 Pf. erhoben. Röntgen-Durchleuchtungen werden je nach der Größe der Platten besonders berechnet; ebenso werden Röntgen-Bestrahlungen zu Heilzwecken mit 50 Pf. für jede Sitzung in Rechnung gesetzt.

Zahlende Kranke finden ohne weiteres Aufnahme, ebenso arme aus den Kreisen Marburg, Kirchhain, Frankenberg und Ziegenhain (mit Ausnahme des Amtsbezirks Oberaula), welche mit einem Armeinschein versehen sind. Die nachträgliche Abgabe eines Armeinscheines, nachdem vorher die Zahlung zugesichert war, ist nicht zulässig. Im Interesse von Kranken aus anderen als den genannten Landesteilen, welche gänzlichen oder teilweisen Erlass der Pflegekosten nachsuchen wollen, liegt es, unter Einreichung eines Armeinscheines und eines ärztlichen Attestes vorher sich an den Unterzeichneten schriftlich zu wenden, oder durch andere Mittelspersonen (Arzt, Pfarrer, Lehrer) sich wenden zu lassen.

Marburg, den 27. Oktober 1911.

Der Direktor der chirurgischen Klinik:
Prof. Dr. König.

Wird veröffentlicht.

Montabaur, den 2. Januar 1914.

Der Landrat: J. B.: Schrodt, Kreissekretär.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Gewerbeinspektoren des Regierungsbezirks für — außerhalb der Bürostunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den 1. Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den 2. und 4. Samstag jeden Monats von 5 bis 7 Uhr nachmittags festgesetzt sind.

Zuständig für den Unterwesterwaldkreis ist die königliche Gewerbeinspektion zu Limburg a. L., deren Geschäftsräume sich daselbst: Untere Schiede Nr. 3 befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse:

„Regierungs-Präsident Wiesbaden“

zu versehen.

Wiesbaden, den 16. Sept. 1907.

Der Regierungs-Präsident v. Meißner.

7. landwirtschaftl. Bezirksverein in Limburg.

Betrifft Vortragskursus für praktische Landwirte.

Nachdem sich eine genügende Anzahl Teilnehmer für den von uns zu veranstaltenden **Vortragskursus für praktische Landwirte** angemeldet hat, wird der Kursus bestimmt abgehalten und Mittwoch, den 4. Februar 1914, nachmittags 2 Uhr 30, hier eröffnet werden. Das Unterrichtslokal sowie das genaue Programm wird in Kürze veröffentlicht werden.

Weitere Anmeldungen zu dem Kursus werden noch bis zum 6. Januar 1914 angenommen. Dazu genügt Abendung einer Postkarte an den Unterzeichneten.

Limburg, den 23. Dezember 1913.

Der Vorsitzende: Büchting, königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Die Erledigung der Zustellungs- und Zwangs-vollstreckungs-Aufträge durch die Gerichtsvollzieher wird häufig dadurch erheblich verzögert, daß bei der Erteilung des Auftrages der Wohnort und die Wohnung des Zustellungsempfängers oder Schuldners nicht mit hinreichender Genauigkeit bezeichnet ist.

Zu dem Gerichtsvollzieherbezirk Selters gehören aus dem Amtsgerichtsbezirk Montabaur die Orte: Siershahn, Ebernshahn, Leuterod mit Hosten und Döhingen.

Die Gerichtseingesessenen des Amtsgerichtsbezirks Selters sowie die Einwohner der vorgenannten Orte

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

Zündstoffansammlung.

Es war eine liebliche Hügelandschaft, die sich vor den beiden am Fuße der bewaldeten Berggruppe im Grafe lagernden Gestalten ausdehnte. Letztere aber hatten für das schöne Landschaftsbild keinen Sinn. Wohl schweiften ihre Blicke zuweilen über die Gegend, doch ihre Gedanken drehten sich um etwas anderes. Die beiden waren abgestumpft gegen die Schönheit der Landschaft, in der auf den Berggipfeln die hohen Bergwerkesen gleich Säulen gen Himmel strebten. Den größten Teil des arbeitreichen Lebens mußten die beiden im Schoße der Mutter Erde fronden.

Düster blickten beide Männer daren. Ihre Gedanken kamen und gingen zwar in schneller Folge, aber das ständige Arbeiten unter Tage hatte sie sprechmüde gemacht. Schweigend lagen sie eine Zeit im Grafe, als der älteste der beiden, Bergzimmerling Röder, sich an den jüngeren Gefährten wandte: „Zwanzig Jahre fahre ich nun all an, aber in den Jahren ist auch noch nicht so viel zur Besserung unter Tage geschehen. An uns denkt kein Mensch, wenn man die Aktionäre hohe Gewinne einstecken können! Keine Verlebung. Wie leicht kann ein Unglück geschehen. Der Obersteiger sieht das zwar ein, aber der Direktor will von Neuerungen nichts wissen, und unerhört ist es, daß auch der staatliche Aufsichtsbeamte die Gruben für sicher hält. Ich aber sag dir, Fischer, das kann so nicht weiter gehen, wenn wir nicht unser Leben riskieren sollen. Schon mal ist, als ich noch ein Jung war, die ganze Belegschaft auf dem Morgenstern-Schachte nicht mehr lebend zutage gefahren. Zweihundertdreizehn alte Kameraden liegen auf dem Zechenfriedhofe um das Deutmal rum begraben, die damals da unten erstickten. Da hielt man den armen Kerlen dann große Reden und setzte ihnen ein Deutmal, dann hat man auch Sicherungen eingebaut, aber bald genug war das große Unglück vergessen, das alle

Dörfer in der Gegend betroffen und viele Familienväter dahingerafft hatte. Ich kann dir sagen, das war damals ein Jammer. Tagelang haben die armen Weiber und wir Kinder da oben vor dem Schacht gestanden. Schrecklich soll es unten im Schacht ausgesehen haben. Da kam denn der Staat und revidierte ganz gründlich, dann aber blieb alles beim alten. Das Neue, was man damals einbaute, ist nun all wieder veraltet und genügt nicht mehr. Das kann kein gutes Ende nehmen.“

„Ja, ja,“ bekräftigte der Jüngere, sich bedächtig aus seiner bequemen Biegestellung etwas in die Höhe richtend. Das Arbeiten möcht noch angehen, wenn nur nicht die vielen Abzüge wären. Wenn das so weiter geht, triegen wir schließlich überhaupt nichts mehr ausgezahlt, sondern müssen noch Geld mitbringen, um all die Strafen zu bezahlen. Ich kann's mir nicht denken, daß die in der Direktion nichts davon wissen, wie's unter Tage aussieht. Sie können doch nicht glauben, daß das immer so weiter gehen kann. Sie sollten nur wissen, was wir Bergleute davon halten. Das beste würd's wohl sein, wenn wir all zusammen nicht mehr anfahren würden. In acht Tag ist die große Versammlung, da müssen wir hin.“

„Ja, die dürfen wir nicht versäumen,“ bestätigte der ältere. „Die Kameraden sind so verbittert, daß sehr leicht der Streik beschlossen werden kann. Au, wir werden's ja sehen. Du kommst doch heute Abend 'ne Stunde zum Spielen zu Gustav rüber?“

„Ja,“ antwortete sein Gegenüber, „das kann ich ja machen, denn ich hab ja morgen Nachtschicht, so daß ich erst am Abend anzufahren brauche. Vorher komm ich denn noch auf 'ne Stunde zu euch rüber. Emilie ist doch gekommen?“

„Ja, heut früh mit dem ersten Zug. Seid ihr denn nu wegen der Hochzeit all ein geworden?“ fragte der ältere. „Das lange Ziehen ist zu nichts nütze.“ Fortwährend blickte er den jüngeren Kameraden an, der sein Schwiegerjohn werden wollte.

Es war ein schmucker Bursche, das mußte ihm selbst der blasseste Neider lassen. Aber auch Emilie Röder, die in der nahen Großstadt in Diensten stand, paßte ausgezeichnet zu dem jungen Reden im Wuche, ob auch zu

seinem ersten Wesen, das allerdings wagt Bergzimmerling Röder, ihr Vater, nicht zu entscheiden. Das heitere und ausgelassene Ding brachte Leben in das sonst so stille Bergmannsheim, das Röder in dem nahen Dorfe Ramsdorf sein eigen nannte.

Es war ein kleines Einzelgehöft mit einigen Morgen Land, das Röder vor vielen Jahren käuflich erworben konnte; freilich hatte er müssen in seiner freien Zeit die Hände tüchtig rühren, denn der larme Bergmannslohn hätte ihm nicht gestattet, so große Ersparnisse anzufammeln, zumal ihm Kronheiten und Todesfälle in seiner Familie nicht erspart waren. Von fünf Kindern, die ihm seine Gattin geschenkt, blieb nur die jetzt einundzwanzigjährige Tochter Emilie am Leben, vier mußte er dem Schoße der Mutter Erde übergeben. Das hatte Geld gekostet!

Aber Röder war ein geschickter Zimmermann, der in dem überwiegen von Bauern bewohnten Dorfe in seiner freien Zeit reichliche Beschäftigung erhielt, die ihm lohnenden Verdienst abwarf, den er sparen konnte, zumal er keine großen Ansprüche an das Leben stellte.

Gleich Röder nannten auch die meisten älteren Bergleute ein kleines Anwesen ihr eigen. In den Dörfern benötigte die Landwirtschaft viele Arbeitskräfte, die ihr die Bergknappen in ihrer freien Zeit stellten.

Ein jeder der verheirateten Bergleute strebte danach, ein kleines Besitztum, eine eigene Scholle, zu erwerben. Das war der alte seßhafte Stamm. In ihnen hatten das Staatsbergwerk und die große Aktiengesellschaft ein williges Arbeitermaterial, das von umstürzlerischen Ideen nichts wissen wollte. Es mußte deshalb schon viel geschehen sein, daß diese Leute unzufrieden und verbittert wurden. Dem war in der Tat so.

Zwar im Staatsbergwerk gab es vorerst noch keine Unzufriedenen, dafür aber wuchs die Erbitterung unter den Belegschaften der großen Aktiengesellschaft, die in ihren vielen Schächten doppelt so viel Bergleute beschäftigte, wie ersteres. Das war besonders unter der jetzigen Direktion so schlecht geworden, die einen intensiveren Betrieb und dabei größte Sparsamkeit einführte. Neuherrst scharf wurde die Disziplin gehandhabt und den Leuten Abzüge vom Lohne bei den geringsten Verstößen dagegen anemacht.

werden im eigenen Interesse darauf hingewiesen, daß es zur Erreichung des schnelleren Geschäftsganges wesentlich beiträgt, wenn bei Erteilung der Aufträge an den Gerichtsvollzieher die Wohnung des Zustellungsempfängers oder Schuldners genau, möglichst nach Straße und Hausnummer bezeichnet wird. Auch empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Rückfragen, bei Wohnorten ohne eigene Postanstalt stets den zuständigen Postort zu bezeichnen, z. B. Gobbelt, Post Selters.

Selters, 2. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Gerichtsvollzieher Hofmann in Selters ist an folgenden Tagen der Woche in seinem Geschäftslokale Rheinstraße Nr. 29 zu sprechen:

Montags von 8—9 Uhr vormittags,

Mittwochs von 8—9 Uhr

Samstags von 8—9 Uhr

Selters, 4. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

* **München, 3. Jan.** Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling hat am 1. Januar den Grafentitel erhalten. Diese Auszeichnung stellt den Dank des Königs dar für seine Bemühungen um die Übertragung der Königswürde. Auch die anderen beteiligten Persönlichkeiten sollen Auszeichnungen erhalten, wie der Justizminister v. Thelemann, der Präsident der Kammer der Abgeordneten Dr. v. Orterer u. a.

* **Berlin, 3. Jan.** Das Herrenhaus ist für den 8. Januar zu einer Plenarsitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer.

* **In Ausführung der Vereinbarung zwischen den Ärzten und den Krankenkassen** sollen die Ärzte, die von Krankenkassen während der Vertragsstreitigkeiten von auswärtig herangezogen und fest angestellt sind, alsbald von der kassenärztlichen Tätigkeit am Orte gegen Abfindung ihrer Ansprüche entbunden werden. In Düsseldorf ist durch die zu diesem Zwecke unter Leitung des Regierungspräsidenten geführten Verhandlungen eine Einigung zwischen dem Ärzteverein und dem Krankenkassenverbande erzielt worden, wonach die neuangeworbenen Kassenärzte überhaupt nicht in Tätigkeit treten.

† **Wanderlagerbetrieb in Preußen.** Die Zahl der steuerpflichtigen Wanderlagerbetriebe hat sich von 1906 bis 1911 auf das Doppelte vermehrt. Im Jahre 1906 wurden 558, dagegen im Jahre 1911 fast 1100 Wanderlagerbetriebe gezählt. Die Wanderlager suchen bekanntlich hauptsächlich auf dem Lande und in kleineren Städten ihr schädliches Wirkungsfeld.

† **Der jüngste Zwischenfall in Zabern.** Straßburg, 3. Jan. Das Generalkommando des 15. Armeekorps teilt folgendes mit: Die Meldung, daß auf einem Wachtposten des Infanterieregiments Nr. 135 im Schlossgarten von Zabern am 26. Dezember zwei scharfe Schüsse abgegeben worden seien, hat zur militärgerichtlichen Feststellung des Tatbestandes geführt. Die Aussagen des Postens und zweier Zivilpersonen haben zweifelsfrei ergeben, daß zwei scharfe Schüsse aus nicht großer Entfernung vom Posten gefallen sind. Beide Geschosse sind über den Bereich des Postens weggefliegen, das eine und erste so nahe, daß der Posten überzeugt war, es werde auf ihn geschossen. Die Annahme verschiedener Zeitungen, es handle sich um einen Unfug unter Verwendung einer Schreckschloß, ist nach den angestellten Versuchen und den Zeugenaussagen vollständig hinfällig. (Diese Mitteilung des Generalkommandos des 15. Armeekorps richtet sich gegen die Feststellung der Staatsanwaltschaft, die verbreiten ließ, daß „ein Anschlag auf den Posten im Kasernenhof nach Ansicht der zuständigen Stellen unter

keinen Umständen anzunehmen“ sei. Die militärgerichtlichen und die zivilgerichtlichen Feststellungen stehen sich also diametral gegenüber.)

Locales und Provinzielles.

× **Montabaur, 5. Jan.** Wie schon einmal bekanntgegeben und jedem unserer Freunde und Gönner erinnerlich, feiert der Kath. Gesellenverein E. V. morgen, Dienstag, (Hl. drei Könige), sein Weihnachtsfest. Eine große Bitte hätten wir gerade in diesem Jahre: daß nämlich unsere Freunde mit den geehrten Familien diesmal unser Fest nicht unbeachtet lassen, das neben mancherlei anderen Ueberraschungen auch ein Spiel bringt, das der Devise eines Gesellenvereins wohl sehr gerecht wird, zumal der sonst so friedliche Beruf des Handwerkerstandes in seinem bittersten Kampfe um die Ehre der Selbstständigkeit auftritt. Jedenfalls verspricht der Abend des 6. Januar für viele, ja für sehr viele Genuß zu bieten.

in **Montabaur, 5. Jan.** (Künstler-Konzert) Wie bereits in Nummer 1 d. Bl. im Anzeigenteil bekanntgegeben, wird am Sonntag, dem 11. Januar 1914, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Leo vom Ende eine Künstler-Gesellschaft, bestehend aus den Damen Fräulein Tilly Klöcker (Sopran), Fräulein Lucy Köcker (Sopran), Fräulein Helene Orthmann (Alt), den Herren Theo Berg (Tenor), Ludwig Brand (Bariton), Georg Buttlar (Bass), ein großes Künstler-Konzert veranstalten. Am Flügel: Herr Erich Orthmann. Es werden gebracht: Solofrühe, Duette, Terzette und Quartette von Beethoven, Wagner, Mozart, Saint-Saëns, Brahms, Gounod, Fortzinger, v. Weber, Campana, Cornelius u. a. Die Kartenverkäuferin (Fräulein Fühles) wird in diesen Tagen eine Liste zum Einzeichnen der Plätze im Vorverkauf zirkulieren lassen.

in **Montabaur, 5. Jan.** Schnee und Frost haben nur kurze Zeit ihre Herrschaft behaupten können. Auf der ganzen Linie ist Tauwetter eingetreten. Das üppige Schneefeld, das der Jugend eine so große Freude bereitet, ist wie weggeblasen. Aus allen Teilen des Reiches werden Verstärkungen von Telegraphen- und Fernspreitleitungen durch den starken Schneefall mit Frost gemeldet. Das Thermometer zeigte heute nachmittag 3 Uhr 3 Grad C. Wärme.

(†) **Montabaur, 5. Jan.** Am 29. Dezember 1913 starb plötzlich in Lippstadt der Königl. Kreisfiskusinspektor Herr J. Rhein. Der Verstorbene war in weiten Kreisen, besonders in Lehrkreisen unseres Regierungsbezirks wegen seiner langjährigen Wirksamkeit als Lehrer der Mathematik am Königl. Lehrerseminar in Montabaur wohl bekannt. Als Seminarlehrer wirkte er noch neben den Herren Direktor Kehrlein, Dr. Keller (später Prälat in Wiesbaden), Musikdirektor Meister und Seminarlehrer Briel, die alle ihm bereits im Tode vorausgegangen sind. — (Herr Rhein war noch am 17. Dez. 1913, anlässlich der Beerdigung seiner Schwiegermutter Frau W. Hutter Wwe., hier anwesend.)

§ **Montabaur, 5. Jan.** (Dreikönigstag.) Mit dem 6. Januar, dem Dreikönigstag, schließt sich der eigentliche Weihnachtskreis. Dieser in der katholischen Kirche als Fest gefeierter Dreikönigstag erinnert an die Weisen aus dem Morgenlande (Persien oder Mesopotamien), die dem Heiland in Bethlehem die erste Huldigung der Heidenwelt darbrachten. Ihre Ankunft fällt wohl ins 2. Jahr nach Christi Geburt. Aus der Dreizahl der gepöferten Gaben (Gold, Weihrauch, Myrrhe) hat man in Schrift und Kunst nachweislich vom 3. Jahrhundert an die gleiche Zahl der Magier, als alttestamentarische Weissagungen seit dem 9. Jahrhundert ihre Königswürde geschlossen: Namen (Kaspar, Melchior und Balthasar) und verschiedene Heimatländer wurden ihnen seit dem 7. Jahrhundert beigelegt. Ihre Leiber sollen nach der Legende des 12. Jahrhunderts durch die hl. Helena nach Konstantinopel und von da wunderbarerweise durch Bischof Eustorgius nach Mailand gekommen sein. Rainald v. Dassel übertrug sie nach der Eroberung Mailands 1164 mit den Leibern der hl. Felix und Nabor nach Köln, wo zu ihrer Ehre im 13. Jahr-

hundert der prachtvollste Schrein und der bedeutendste Dom Deutschlands entstand. — In der evangelischen Kirche kennt man den Dreikönigstag als kirchliches Fest nicht, nur in Sachsen wird er noch als Epiphania (Erscheinungs-)fest gefeiert, und man verbindet damit den Gedanken der Heidenmission.

* **Montabaur, 5. Jan.** An die Vorstände der Lokalgewerbevereine richtet der Zentralvorstand des „Gewerbevereins für Nassau“ folgendes Rundschreiben: Nachdem die Bestimmungen der Gewerbeordnung über Lehrzeit, Gesellen- und Meisterprüfungen sowie für den Besuch gewerblicher Fortbildungsschulen auf weibliche Gewerbetreibende im Handwerk ausgedehnt worden sind, erscheint es notwendig, diesen Gewerbetreibenden ebenfalls Aufnahme in die Handwerksorganisation zu ermöglichen. Nach der Gewerbeordnung können Frauen als Innungsmitglieder aufgenommen werden, weil das Gesetz keine Bestimmung enthält, aus der das Gegenteil geschlossen werden müßte. Auch bei vielen Gewerbevereinen war seither schon insoweit die Aufnahme weiblicher Mitglieder ermöglicht, als die Mitgliedschaft nicht ausdrücklich auf männliche Personen beschränkt war. Unsere Vereins-Satzungen sprechen ebenfalls nur allgemein von Mitgliedern ohne einen Unterschied zu machen zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern. Die Aufnahme weiblicher Mitglieder ist hiernach bei unseren Vereinen möglich, ohne die Satzungen deshalb ändern zu müssen. Die Vorstände der Lokalgewerbevereine ersuchen wir, in geeigneter Weise sich um den Eintritt der weiblichen Gewerbetreibenden, wie Schneiderinnen, Puhmacherinnen usw., in den Gewerbeverein zu bemühen. Den weiblichen Mitgliedern ist das uneingeschränkte Wahlrecht in den Gewerbevereinen einzuräumen. Bezüglich des Vorstands und Stellvertreters im Verein dürfte dagegen die Einschränkung auf männliche Mitglieder zu treffen sein.

** **Montabaur, 5. Jan.** Im neuen Jahre werden vier Priester der Diözese Limburg das goldene Priesterjubiläum und neun das silberne Priesterjubiläum feiern können. Fünfzig Jahre des Priestertums vollenden die Herren: Pfarrer Weil am 5. April, Pfarrer Stoll in Winkel am 24. August, Pfarrer Hirschmann in Kiedrich und Stefan Ohler in Dietkirchen am 27. Dezember. Die drei zuletzt genannten Herren sind noch wacker im Amte tätig, während Herr Pfarrer Weil, zuletzt Pfarrer in Hattenheim, seit seiner Versetzung in den Ruhestand sich nach Würzburg zurückgezogen hat. Auf ein Vierteljahrhundert priesterlicher Tätigkeit können zurückblicken am 15. Juni Herr Pfarrer Dausenau in Oberbrechen und am 30. August die Herren: Pfarrer Gräf in Erbach im Rheingau, Pfarrer Hartleib in Schwabach bei Cronberg, Divisionspfarrer Jung in Mainz, Pfarrer Kunst in Ems, Pfarrer Pfeil in Röhnhahn, Pfarrer Roth in St. Goarshausen und Pfarrer Weiland in Montabaur. Mit ihnen sind am nämlichen Tage zu Priestern geweiht der bereits krankheits halber in den Ruhestand versetzte Herr Epistopus Monozu Mammolshain bei Cronberg und der in den Eistertienorden zu Marienstatt eingetretene Pater Herr Konstantin Weimer.

× **Montabaur, 5. Jan.** (Telephon.) An das hiesige öffentliche Fernsprechnetz sind weiter angeschlossen: Nr. 41 Allgem. Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis, Nr. 53 Karl Kopp, Tongrubenbesitzer.

in **Baumbach, 5. Jan.** Der hiesige Gesangverein Männerchor feiert am Sonntag, 11. Januar, abends 8 Uhr beginnend, sein Winter-Konzert im Saale des Herrn J. P. W. Kluttscheid. Aus dem gewählten Programm sei mitgeteilt, daß außer einigen Männerchören u. a. das Schauspiel in 3 Akten: „Der Fremdenlegionär“ und das heitere Singspiel für Männerchor und Soli: „Der streikende Tenor“ zur Aufführung gelangen. Zum Schluß Tanz. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr.

** **Sorborn, 2. Jan.** Während der Verhandlungen des 47. Kommunalalltags im April 1913 über die Ausführung des Wanderarbeitsstättengesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden fand der Antrag auf Errichtung einer

Das mußte böses Blut erzeugen, deshalb hatte Obersteiger Schwarz dem Direktor Lohmann wiederholt Vorhaltungen gemacht, doch letzterer zuckte nur die Achseln. Auch die von Schwarz als notwendig bezeichneten Maßnahmen zur Sicherung des Betriebes wurden nicht im vollen Umfange ausgeführt, zumal der staatliche Aufsichtsbeamte die Grubeneinrichtungen in dieser Hinsicht für genügend hielt.

Das alles war Röder heute durch den Kopf gegangen, noch mehr aber die von seinen Kameraden in Aussicht genommenen Abwehrmaßnahmen, die diese zu ergreifen gedachten. Wenn es nach den jüngeren Kollegen gegangen wäre, würden die Gruben durch einen sofortigen Ausstand zum Stillstand gebracht worden sein. Dem aber widersetzten die älteren, die den Weg der Verhandlung mit der Direktion beschritten wissen wollten. Ein Ausstand war ihnen nicht sympathisch, und nur wenn die Direktion den dringenden Vorstellungen des Arbeiterausschusses sich verschließen sollte, wollten auch sie das Äußerste wagen. Diesen Standpunkt teilte auch Fischer.

Als der zukünftige Schwelger Vater ihn befragte, seufzte er hörbar auf, ehe er nach einiger Zeit erwiderte: „Es ist merkwürdig, daß Emilie immer wieder ausgewichen ist, wenn ich sie fragte, wann die Hochzeit sein soll. Da war immer die Aussteuer noch nicht zusammen. Jetzt aber hab ich sie so weit, daß die Hochzeit nächstes Frühjahr sein soll.“ „Das ist mir lieb zu hören“, entgegnete Röder. „Ihr könnt dann bei uns wohnen, damit die Frauen beisammen bleiben.“ Wenn er hätte sein Inneres ganz verraten wollen, dann hätte er gestehen müssen, daß auch er sich an dem Glücke der jungen Leute erfreuen wollte und es nur ungern gesehen hätte, wenn Fischer nach der Hochzeit mit der Tochter in ein anderes Dorf gezogen wäre. Das einzugehen, hielt er indes für unmännlich.

„Das wird wohl am besten sein“, gab Fischer zur Antwort.

Schweigend saßen beide dann in den sonnigen Morgen hinein, bis nach geraumer Zeit Röder sich erhob, welchem Beispiele sein jüngerer Gefährte sofort folgte. „Wir müssen gehen“, bemerkte Röder.

Beide schritten schweigend einen schmalen Fußpfad

durch die wogenden Getreidefelder hin, die sich am Fuße des Berges in dem schmalen Tale und teilweise auch die Höhen hinauszogen, soweit diese nicht bewaldet waren oder Wiesen, Kartoffel- und Krautflächen zeigten.

Eine Straße waren sie in dem Tale dem Wege gefolgt, als dieser auf die jenseitige Höhe führte, die sich indes niedriger erhob, als die Bergwand des Plateaus, auf dessen höchsten Erhebungen die Felsen der Gesellschaft aufragten, doch führte die Wand immerhin steil vom Grunde in die Höhe.

Oben dehnte sich eine weite, gewellte Hochfläche vor den Wanderern aus, in der Ferne abgeflacht von maligen Kluppen. Fruchtbares, gut bestelltes Ackerland war es, das zu den Bemerkungen mehrerer wohlhabenden Bauern gehörte. Im Grün der umgebenden Obst- und anderer Bäume fast ganz verdeckt, lagen letztere auf diesem Höhenrücken, überragt von niederen Kirchtürmen.

Lamsdorf selbst, das beide nach kurzer Wanderung erreichten, zog sich am jenseitigen Abfalle dieses Plateaus, der steil in die Tiefe führte, hin. Am Fuße des Berges blühte das silberhelle Band eines Flüsschens aus üppigem Wiesengrün im Sonnenschein auf. Im Laufe der Jahrtausende hatten die abfließenden Wassermassen das Plateau durchfurcht, das jenseit der Wiesen sich wiederum in il erhob. Hart am diesseitigen Abhange zogen sich in lan, er Reihe die Gehöfte der Bauern und dazwischenliegend die mehrerer Bergleute hin. Ein Fahrweg führte nach der jenseit des Flusses liegenden Staatsstraße über eine Brücke. Es gehörte für die Wagenlenker große Geschicklichkeit dazu, die Steigungen respektive den Fall der abfließigen Straße mit ihren Fahrwerten zu überwinden. Doch die Bauern verstanden mit ihren kräftigen Pferden die Schwierigkeiten gut zu nehmen, und fremde Fahrwerte kamen mit Ausnahme des Bierwagens aus der nahen Großstadt nicht nach hier.

Patriarchalisch gemütlich floß das Leben hier trotz der Nähe der Großstadt, deren Vorstädte und der Bergwerke dahin. Nur während des Sommers kam des Sonntags aus der Stadt etwas Leben in die Stille Lamsdorfs. Dann gorgel jubelnde und singende Städter die steilen Straßen vom Tale hinauf auf die Höhe, um im „Bellevue“ und

seinem schattigen Biergarten Einkehr zu halten, der terrassenartig sich nach dem Flusse hinunterzog.

Das war aber nicht immer so gewesen, denn erst in den letzten Jahren kam Lamsdorf als Ausflugsort mehr und mehr auf.

Der Weg führte die beiden Wanderer auf die Dorfstraße. Nach kräftigem Händedruck verabschiedeten sie sich. Fischer bewohnte bei einem Bauern eine Stube. Röder stand bald darauf vor seinem weinumranten Häuschen. Leer war die Straße, Stille herrschte im Dorfe, nur von der Regelsbahn des nahen „Bellevue“ tönte das Geräusch rollender Kugeln und fallender Kegel herüber.

Einen Augenblick weidete sich Röder an dem anheimelnden Eindruck, den sein Besitztum machte, dann betrat er das Haus.

Das Verlöbnis.

Der Zentralpunkt der kohlenbautreibenden Gewerkschaft „Kaiser“ befand sich in Horst. Das Dorf, noch mehr aber die Schacht- und Bergwerksanlagen verdienten den Namen Horst in der Tat, denn gleich einem Adlerhorst lebten die Gebäude auf der höchsten Kuppe des Plateaus. Die Häuschen, in denen Bergarbeiter wohnten, zogen sich inmitten des bewaldeten Hanges hinauf, um eine große Strecke vor den Schachtanlagen und dem Verwaltungsgebäude haltzumachen. In diesem Spielraume war eine kleine Villenlage erbaut worden, in der die verheirateten Werksbeamten wohnten. Es war eine gar stattliche Villa, ganz von Grün umrahmt, die dem Direktor Lohmann mit seiner Familie zur Verfügung stand.

Direktor Lohmann befand sich erst seit einigen Jahren an der Spitze des bedeutenden Unternehmens, er galt als eine hervorragende kaufmännische Kraft und war mit großer Mehrheit vom Aufsichtsrate gewählt worden, trotzdem er nahezu fürstliche Bezüge verlangte hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wanderarbeitsstätte in Herborn Annahme. Nunmehr sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß in Kürze die Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Herborn erfolgen wird.

Dillenburg, 2. Jan. Der Zeichenlehrer G. vom hiesigen Gymnasium hat sich am 31. Dezember, mittags gegen 1 Uhr, durch einen Schuß in die Lunge lebensgefährlich verletzt. G. wurde von seiner Familie vermisst, und es wurde am 30. Dezember nachmittags und am 1. Januar vormittags nach ihm gesucht und auch durch den Polizeihund nach ihm geforscht. Am Neujahrstage traf G. mittags wieder bei seiner Familie ein, nachdem er einen vollen Tag mit seiner schweren Schußwunde in dem Zeichenkabinett des Gymnasiums gelegen hatte. G. wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und heute morgen operiert. Er war auch Klassenführer des Gymnasiums.

Kamp a. Rh., 2. Jan. In den Rhein gerodet ist der Sohn des Friseurs Krempel. Der Knabe schloß bis ans Ufer und der Junge flog kopfüber in die hohen Fluten des Rheins. Ein Herr Anton Fuchs jr., der in der Nähe stand, sprang ohne weiteres in das eiskalte Wasser und rettete unter großer Lebensgefahr den Jungen.

Braubach, 3. Jan. Hier wurde gestern eine Leiche aus dem Rhein gelandet, welche sich jetzt als diejenige des Musketiers Karl Dettner von der Maschinengewehrabteilung Nr. 8 in Mainz herausgestellt hat. Der Tote war im November v. J. fahnenflüchtig geworden und wurde deshalb verfolgt; er ist gebürtig aus Stuttgart.

Vom Rhein, 2. Jan. Das 100jährige Gedächtnis an den Uebergang Blüchers über den Rhein in der Neujahrnacht 1813/1814 wurde allenthalben festlich begangen. Besonders eindrucksvoll waren die Feiern in Gaub, Ober- und Niederlahnstein und Koblenz.

Neuenhain i. L., 2. Jan. Die seit dem 1. Juli v. J. eingeführte Aepfelweinsteuer wurde in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wieder aufgehoben, da sie den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprach.

Frankfurt a. M., 2. Jan. (Selbstmord.) Am Dienstag erschloß sich hier der Musketier Bernhard Schwalbach vom 174. Inf.-Regt. in Forbach. Wie erst jetzt bekannt wird, gibt er in einem hinterlassenen Briefe als Grund des Selbstmordes Mißhandlungen an, die er als Rekrut habe erdulden müssen. Aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen begehe er Selbstmord.

Das Verfahren gegen den Giftmörder Hopf, Frankfurt a. M.

Die Voruntersuchung gegen den Drogisten und Rechtslehrer Karl Hopf, der im hiesigen Gefängnis untergebracht ist, ist nunmehr abgeschlossen und Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht angelegt worden. Damit ist ein Prozeß in die Wege geleitet worden, der in der Geschichte der Rechtsprechung und der forensischen Medizin aller Zeiten eine hervorragende Rolle spielen dürfte. Dem jetzt 50 Jahre alten Angeklagten Karl Hopf werden nicht weniger als sechs Giftmorde bzw. Giftmordversuche zur Last gelegt, und in einem siebensten Falle besteht ein begründeter Verdacht gegen ihn. Man muß schon auf die Giftmischerinnen und Liebes-transportverfertigerinnen Frankreichs im 17. Jahrhundert oder noch weiter auf die Giftkundigen der italienischen Renaissance zurückgreifen, um ein Analogon für die Taten des Frankfurter Blaubbarts zu finden. — Der Lebensgang des Mannes, der sich nunmehr vor den Geschworenen zu verantworten haben wird, ist ein nicht alltäglicher. Er stammt aus einer guten Frankfurter Bürgerfamilie und lernte, nachdem er als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, in einem Drogengeschäft. Nachdem er seine Lehrzeit überstanden hatte, war er in London und Marokko als Gehilfe tätig. Dann kam er nach Heffen und machte sich hier mit einem Futtermittelgeschäft selbstständig. Da dieses Geschäft aber nicht florierte, gründete er eine Hundezuchtanstalt. In der ersten Zeit geriet er sich als Sportlicher und genoss in Züchterkreisen großes Ansehen. Allgemeines Aufsehen erregte ein von ihm gezüchteter Bernhardinerhund „Althos“, der in der Verkaufsliste einer Ausstellung mit einem Preis von 10 000 M. figurierte. Später entdeckten die interessierten Kreise, daß Hopf die Zuchtanstalt nicht für Sportzwecke, also aus Liebhaberei, sondern als Handelsgeschäft betrieb, so daß sich die besseren Kreise von ihm zurückzogen. Neben seinem Geschäft trat Hopf als Kunstsechter auf. Als solcher arbeitete er mit ganz überraschenden Tricks, die seiner „Nummer“ eine große Anziehungskraft in Varietés und anderen Schaustellungen verschafften. Der muskulöse Mann, dessen Brust mit verschiedenen Medaillen geschmückt war, brachte es fertig, einen Hammel, der an den Hinterbeinen aufgehängt war, mit einem Säbelhieb in zwei Hälften zu zerteilen. Ein anderes effektvolles Schaustück bestand darin, daß er seinem Impresario einen Apfel auf den überbeugten Hals legte und ihn mit dem Säbel in zwei Teile spaltete, ohne den Mann zu verletzen. Trotz verhältnismäßig guter Einnahmen aus seiner Kunst als Sechter und Variétékünstler soll sich Hopf andauernd in Geldverlegenheit befinden haben, und der „verfluchte Hunger nach Gold“ schien auch die Triebfeder zu allen seinen Verbrechen gewesen zu sein.

Als beim Tode seiner ersten Frau — er war im ganzen dreimal verheiratet — Gerüchte auftauchten, daß diese nicht eines natürlichen Todes verstorben sei, zog Hopf die Verbreiter des Gerüchts, darunter auch eine Zeitung, die den fraglichen Vermutungen Raum gegeben hatte, zur Rechenschaft und erzielte auch eine Verurteilung. Das war bereits im Jahre 1906. Durch Untersuchung der Leichenteile ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden, daß die Frau an Arsenikvergiftung gestorben ist. Nach ihrem Tode erhielt er die Lebensversicherungssumme von 15 000 M. ausgezahlt. Dieser Erfolg auch gegenüber den aufgetauchten Gerüchten mag den Verbrecher kühn gemacht haben. Seine zweite Frau, die kurz nach der Ehe an auffälligen Krankheitsercheinungen zu laborieren anfang, trennte sich schließlich von ihm. Sie starb aber trotzdem nach kurzer Zeit, wie man annimmt, an den nachträglichen Wirkungen des ihr von Hopf beige-

brachten Giftes, ebenso ihr Kind. — Die dritte Frau hatte Hopf mit 80 000 M. in die Lebensversicherung eingekauft. Auch bei ihr zeigten sich bald nach der Eheschließung verdächtige Krankheitssymptome, die ihre Ueberführung in die Diakonissenanstalt nötig machten. Hier erkannten die Ärzte sofort, daß eine schwere Vergiftung vorlag. Da die Frau selbst dem Verdacht Ausdruck gab, daß ihr Mann ihr das Gift beigebracht habe, wurde Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet. Diese entsandte vier Beamte, um Hopf, der als riesenstarker Mann bekannt war, zu verhaften. Die Verhaftung glückte, als sich der Gefangene auf dem Wege zur Diakonissenanstalt befand. Im letzten Augenblick, ehe er Gebrauch davon machen konnte, wurde ihm ein Fläschchen Ziankali abgenommen.

In der Wohnung Hopfs fand man ein ganzes Lager von Giften, so daß er unter der Wucht der Beweismittel zunächst das Geständnis ablegte, er habe seine dritte Frau vergiften wollen. Der Giftdrang des Verbrechers enthielt sowohl vegetabilische Gifte, wie Arsenik und Zyanalkal, als auch solche animalischer Natur, und zwar äußerst virulente Bazillenkulturen. Die ersten vermochte sich Hopf in seiner Eigenschaft als Drogist zu verschaffen, die letzteren erhielt er aus dem „Privatmuseum“ eines Herrn Kralik in Wien, eines wissenschaftlich gebildeten Mannes, der Universitäts- und andere Institute mit Bazillenkulturen zu wissenschaftlichen Zwecken versorgte. Kralik konnte natürlich nicht ahnen, daß seine Sendungen an Hopf, die übrigens unter einer unverfänglichen Deklaration erfolgten, zu verbrecherischen Zwecken mißbraucht würden. Er wurde zudem dadurch getäuscht, daß sich Hopf hatte Briefbogen drucken lassen, auf denen er seine Bestellungen machte, und die den Aufdruck erhielten, daß er Inhaber eines wissenschaftlichen Laboratoriums sei. Auf diesem Wege bezog Hopf Reinkulturen von Bazillen der Cholera, des Typhus und anderer Infektionskrankheiten, hinterehend, um ganz Frankfurt ins Grab zu bringen. Als einmal bei einer Sendung die Cholera Bazillen sich als nicht genügend virulent erwiesen, verlangte Hopf in seinem Beschwerdebuch solche von den Schlachtfeldern des Balkans. Ueber die einwandfreie Beteiligung Hopfs an dem Tode weiterer Opfer, so namentlich seiner Mutter, deren Erbe er war, eines zweiten Kindes und anderer Personen, dürfte die Verhandlung vor dem Schwurgericht Aufschluß bringen.

Vermischte Nachrichten.

† Aachen, 3. Jan. Im Streite mit seiner Frau drückte ein hiesiger Chauffeur aus Eiferucht einen Revolver dreimal auf seine Frau ab, ohne daß der Schuß los ging. Darauf drückte er ein viertes Mal auf sich selbst; jetzt trachte der Schuß und der Chauffeur sank tot zu Boden.

† Bochum, 3. Jan. Der Fahrer Saller von der Festungsmaschinengewehrabteilung des Infanterie-Regiments Nr. 132 hat heute abend gegen 5.30 Uhr auf dem Friedhofe einen Schuß auf sich abgegeben. Er wurde schwer verletzt in das St.-Elisabeth-Hospital gebracht, starb dort aber nach kurzer Zeit. Als Grund der Tat wird Angst vor Strafe wegen Ueberschreitung des Urlaubs angegeben.

† Reg., 3. Jan. Bahnamtlich wird gemeldet: Der Militärurlaubszug Elberfeld-Trier-Mex Nr. 44 ist am 2. Januar, gegen 11 Uhr abends, auf dem Bahnhof Woippy bei Metz verunglückt durch Aufstoßen auf einen Prielbock bei der Ablenkung in ein Ueberholungsgeleise. Der erste Personenwagen wurde teilweise zerstört. Sieben Insassen wurden getötet, vier schwer und drei leichter verletzt. Die Ursache ist vermutlich Unachtsamkeit des Lokomotivführers. Es ist jetzt festgestellt, daß bei dem Eisenbahnunglück getötet worden sind: Die Musketiere Räder, Reinhard und Baas vom Infanterie-Regiment Nr. 173, Musketier Wille von der 8. Komp. und Dahlhof von der 2. Komp. des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 und Lohmeyer von der 10. Komp. des Infanterie-Regiments Nr. 67, sowie Musketier Wüllmer von demselben Regiment. Außerdem liegen drei Schwerverletzte und zwei leichter Verletzte im Garnisonlazarett 1. Die Namen sind bereits gemeldet, nur schreibt sich der erste Soldat nicht Mais, sondern Meis. Der sehr schwer Verletzte ist der Musketier Körfer. Ferner liegen im Garnisonlazarett 2 noch zwei Verletzte: Hadenbroich und Curien. — Zu dem Eisenbahnunglück bei Woippy wird noch gemeldet: Die Verunglückten vom Infanterie-Regiment Nr. 173 stammen aus Barmen, die übrigen sind aus Westfalen. Die Angehörigen wurden telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Zur Untersuchung des Unfalls hat der Chef des Reichseisenbahnamts einen Kommissar an Ort und Stelle entsandt.

† Berlin, 3. Jan. Heute vormittag tötete der angeblische Schlächter Böh, der vor drei Tagen mit einem noch unbekannten Mädchen im Hause Blumenthalstraße 9 zugezogen war, dieses durch zwei Stiche mit einem großen Schlächtermesser und nahm sich dann selbst durch einen Revolverschuß in den Kopf das Leben. Ueber das Motiv der Tat ist nichts bekannt.

† Berlin, 5. Jan. In seiner Dienstwohnung in der Hardenbergstraße ist in der Nacht zum Sonntag der Präsident des Obergerichtsgerichts Winkl. Geh. Rat Erz. Dr. v. Bitter nach kurzer Krankheit gestorben.

† Ankauf von Radium durch die Stadt Hannover. Die städtischen Kollegien von Hannover bewilligten 28 000 M. zum Ankauf von Radium für das dortige Krankenhaus. Weitere 56 000 M. wurden im Prinzip bewilligt, für die den Ärzten der Stadt Radium zur Verfügung gestellt werden soll.

† Rastatt, 2. Jan. Der Musketier Dittmann von der 7. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 111 wollte beim Kartenspiel durch eine in das Gewehr gesteckte angeblich leere Patrone die Anwesenden erschrecken. Das Gewehr ging jedoch los und tötete den 21jährigen Infanteristen Aug durch einen Schuß in den Hals.

† Die Tat eines geistesgestörten Gymnasiasten. Ein in Salmluster bei seinen Eltern auf Urlaub weilender Gymnasiast vom Gymnasium Fulda verschloß am Neujahrstage gegen 6 Uhr die Tür, holte einen Revolver

hervor und gab auf seinen Bruder zwei Schüsse ab, die diesen am Kopf lebensgefährlich verletzten. Als er auch auf seine Schwester zielte, wollte ihm sein Bruder, der zusammengebrochen war, den Revolver entreißen. Nun richtete der Täter die Waffe gegen seine Mutter, der zwei Schüsse in den Kopf drangen, ferner schloß er seiner Tante zwei Schüsse in den Kopf. Hierauf lief er unter lautem Schreien durch die Stadt in die Kirche, von wo aus er in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde. Die Tat scheint in einer plötzlichen geistigen Umnachtung begangen worden zu sein. An dem Aufkommen der Verletzten wird gezweifelt.

Letzte Nachrichten.

* Das Oberhofmarschallamt in Berlin dementiert die Meldung englischer Blätter von einer Erkrankung der Kaiserin.

* Prinz Wilhelm zu Wied reist heute von Neuwied nach Potsdam ab.



Müllers
PALMITIN
Seifenpulver ersetzt die Seifenbleiche. Überall erhältlich. 15 Pf.

Im hiesigen Genossenschaftsregister wurde heute bei Nr. 5: **Ransbach-Baumbacher Vorschußverein e. G. m. u. H.** in Ransbach eingetragen: Der August Wörstörfer in Ransbach ist an Stelle des ausgeschiedenen Peter Menningen zum Kassierer bestellt.

Grenzhausen, den 20. Dezember 1913.

Königliches Amtsgericht
Söhr-Grenzhausen.

Die königliche Oberförsterei Belschnendorf

verkauft Montag, den 12. Januar 1914, von nachmittags 1/2 2 Uhr ab, in der Wirtschaft von Daum zu Untershausen aus dem Schußbezirk Belschnendorf, Distrikt Stelzenbach 20e, 22a, b, 23b: Buchen: 726 rm Scheit, 315 rm Knüttel, 131,5 Fdt. Wellen und 15 rm Reisler 1. Al. Radelholz: 6 rm Knüttel.

Im vorderen Stelzenbach kommen weitere Brennholz in diesem Jahre nicht mehr zum Verkauf.



Punkt um
Dr. Schmitt's Mineral-Pastillen und Ocell-achte Kugeln. Diese Pastillen sind ein pharmazeutisches Präparat, ein Medikament, so hat das Reichsgericht festgestellt. Was Wunder, wo Hunderttausende von Schachtern jährlich der leidenden Mensch mit zu Hilfe kommen. Bei Husten, Keuchhusten, Katarrhe achten Sie auf den Namen Dr. Schmitt und die Quelle No. 12, um vor Nachahmungen sicher zu sein.

Aecht zu beziehen: Amsapothek Selters und Filiale Herschbach, Preis 85 Pfg.*

Zinsfuß für Spareinlagen

von mindestens 10 000 M. vom 1. Januar 1914 an

bei halbjähriger Kündigungsfrist $3\frac{3}{4}\%$,

„ einjähriger „ 4% .

Kreispartasse Unterwesterwald.

Insertionen aller Art, insbesondere Holzversteigerungsanzeigen usw. finden in dem „Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis“ in Montabaur die wirksamste Verbreitung. Das „Kreisblatt“ wird nicht allein in sämtlichen Gemeinden des Kreises gelesen, sondern auch außerhalb des Kreises von vielen Holzhandlungen u. stets gehalten. Deshalb wird dieses Blatt auch von einer großen Anzahl Staats- und Gemeindebehörden in- und außerhalb des Kreises zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen benutzt.



PIANOS MAND FLÜGEL MAND
Schlossstr. 36

Eintausch, Ratenzahlung.
Reparaturen, Stimmungen.
KNAUSS und KAPLER.
PIANOS in billigeren Preislagen.
Gespielte Pianos von Mark 150. — an.
Mannborg und Hinkel-Harmoniums.

Kath. Gesellenverein Montabaur.

Dienstag, 6. Januar (St. drei Könige),
abends 8 Uhr:

Weihnachtsfeier

im Saale des Hrn. Leo vom Ende, unter Mitwirkung
der Musikkapelle W. Müller.

Zur Aufführung kommt:

„Der Löwe der Zunft“

Drama in 4 Akten nach einem Motiv aus H. Conscience
„Der Löwe von Flandern“ von P. Paul Humpert O. M. J.

Hierauf: **Christbaumfeier.**

Eintrittspreise: Reservierter Platz 1 M. (Ehrenmitglieder
50 Pf.), nicht reservierter Platz 50, an der Kasse 60 Pf.
(Ehrenmitglieder frei.) **Karten** im Vorverkauf sind zu
haben bei den Herren Joh. Flach, Joh. Foh, W. Seel
und beim Hausmeister.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Holzversteigerung.

Montag, den 19. Januar 1914,

vormittags Punkt 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Stadtwalde,

in dem Distrikt „Biebrichslopf“:

28 Rmtr. Buchen-Scheit,

199 „ „ Kieppel,

7640 Stück „ Wellen

an Ort und Stelle öffentlich gegen Kredit versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekannt-
machung gebeten.

Montabaur, den 29. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Stammholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll das nach-
stehende **Buchen-Stammholz** der Gemeinde Selters
verkauft werden:

Los 1. Distrikt 3a, 11 und 15b:

zirka 110 Festmtr. von 20—30 cm Zapf,

Los 2. Distrikt 12b und 20:

330 Festmtr. über 30 cm Zapf.

Die Angebote sind schriftlich pro Festmeter und mit
der Erklärung, sich den Verkaufsbedingungen zu unter-
werfen.

bis zum 10. Januar 1914,

vormittags 10¹/₂ Uhr,

verschlössen, mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“,
an das Bürgermeisteramt abzugeben, wofür die Grö-
ßung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der Re-
sultanten stattfindet.

Genehmigung bleibt vorbehalten.

Selters, den 27. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Wer hat Erfahrung im Straßenbau?

Adressen erbeten unter C. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Raffaelsche Landesbank,

Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen **Schuldver-
schreibungen der Raffaelschen Landesbank** wird ein
Teilbetrag von

5000 000 M. 4% Schuldverschreibungen

Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98,40 % (Börsekurs 99%)
in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar
1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember
cr. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30 % berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassa der Raffaelschen Landesbank in
Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den
Sammelstellen der Raffaelschen Sparkasse; ferner bei den
meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst er-
hältlich.

Die Schuldverschreibungen der Raffaelschen Landes-
bank sind **mandatsicher**, sie werden vom Bezirks-
verwalter des Regierungsbezirks Wiesbaden ga-
rantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Raffaelschen Landesbank.

Nachbestellungen auf das „Kreisblatt“

werden stets angenommen

bei den Postanstalten und Briefträgern:

für 6 Monate Jan.-Juni = Mark 3.10 (auschl. Bestellgeld),
bei unseren Agenturen:

für 1 oder mehrere Monate à Mark 0.45,

bei unseren hiesigen Austrägern: für 3 Monate = Mark 1.25.

Verlag des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis.

Hapag, Hamburg

(Hamburg - Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Soeben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator“

das größte Schiff der Welt.

Länge 219 Fuß, Breite 28 Fuß, Tiefe 12 Fuß, 10000 Tonn. Rauminhalt.

Fahrtzeit: Hamburg — New York sieben Tage.

Vier Schrauben. Vollkommen zu 100 Seefahrt.

Erste Kajüte.

Keine überlappenden Betten,
Zimmer mit Grille und Einrichtung
wie Zimmer auf dem Lande, 119
Zimmer mit eigenen Bad und Toi-
lette, in der ersten Kajüte im Ganzen
vorhanden 180 Badzimmer, außer-
dem elektrische und stromlose Bäder,
in allen Zimmern fließendes warmes
u. kaltes Wasser, 8 Personen aufzüge,
Promenaden mit 1000 Fuß Länge,
1/2 Kilometer Länge, großer Ball- u.
Festsaal, 119 Carlton-Restaurant,
Große Schwimmhalle, Speisesaal,
Ballmorgarten, Grillraum, Schreib-
u. Besprechungsraum, Rauchsalon,
Kinderzimmer und Kinderpielplatz.

Zweite Kajüte.

Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen
mit elektr. Licht, Kälte- u. Wärme-
Vorrichtungen und Kabinen, 119
Speisefal für 200 Personen, 119
Schiffsalon, 119 Salon, 119
Rauchsalon, 119 Rauch- u. Besprechungs-
salon, 119 Schreib- u. Besprechungs-
salon, 119 Badzimmer mit Bädern,
20 eleg. Badzimmer mit Bädern.

Dritte Kajüte.

Zimmer zu zwei und vier Personen
mit Badeinrichtung und elektr.
Licht, Speisefal für 400
Personen, 119 Salon, 119
Rauchsalon, 119 Rauch- u. Besprechungs-
salon, 119 Schreib- u. Besprechungs-
salon, 119 Badzimmer mit Bädern,
17 Badzimmer mit Bädern.

Vierde Kajüte.

Einzelzimmer mit Kabinen und
Bett, 119 Salon, 119
Rauchsalon, 119 Rauch- u. Besprechungs-
salon, 119 Schreib- u. Besprechungs-
salon, 119 Badzimmer mit Bädern,
17 Badzimmer mit Bädern.

Fünft Kajüte.

Einzelzimmer mit Kabinen und
Bett, 119 Salon, 119
Rauchsalon, 119 Rauch- u. Besprechungs-
salon, 119 Schreib- u. Besprechungs-
salon, 119 Badzimmer mit Bädern,
17 Badzimmer mit Bädern.

Prospecte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Vertreter in Wiesbaden: B. von dem Knebeck, Wilhelmstraße 42.

R*WOLF

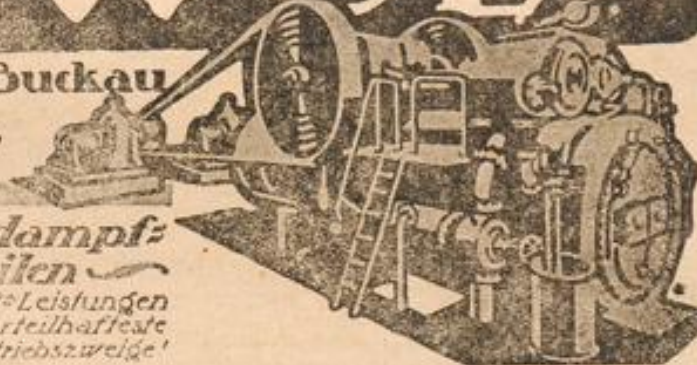
Magdeburg-Buckau

Filliale Frankfurt a. M.,

Kaiserstrasse 75.

Patent-Helldampf- Lokomobilen

Originalbauart, Wolf's Leistungen
von 10-100 P.S. = Vorteilhafteste
Kraftquelle für alle Betriebszweige!



PIANOS - FLÜGEL - HARMONIUMS

Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Faurich, Hofberg, Kahse,
Mannborg, Neumeier, Perzina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeinste
Modelle Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten

(2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle
Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianos. Pianola -
Phonola - Welte-Mignon-Piano - Phonola-Piano

WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Grossh. Hess. Hoflieferant.

Fernsprecher 389.

Seltersweg 91

Rohstoffverein der Tonindustriellen

des Unterwesterwaldkreises.

Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung

auf Sonntag, den 11. Januar 1914, nachmittags
1 Uhr, in Ransbach, Hotel Renningen.

Tagesordnung.

Besprechung wegen künftiger Uebernahme der Grube
„Timpel“, Birges.

Der Vorstand.

Zu dieser Versammlung sind auch sämtliche Ton-
industriellen des Unterwesterwaldkreises, die bis jetzt noch
nicht Mitglieder des Rohstoffvereines sind, in ihrem eigenen
Interesse höflichst eingeladen.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen, das mellen kann
(nicht zu füttern braucht), 3-
15. Jan. od. 1. Febr. gef.

P. Pöhren, Ehrenbreitstein,
Wühlental 101.

Größerer praktischer
Frachtschlitten

preiswert zu verkaufen.

J. Kamp & Sohn,
Dörh. b. Koblenz.

Empfehle stets graue u.
weiße

Manen, Körbe und Schließkörbe.

Alle Arten stets auf Lager.
Gute Ware.

Korbmacher

Peter Kerberger,
Montabaur, Steinweg 6.

Kapitalkräftiger Teilhaber

zur Gründung einer Fabrik
auf dem Westerwald gesucht.

Off. unter „Nr. 120 Fa-
brik“ an die Geschäftsstelle
des Kreisblattes.

Königlich Preussische Kloßlotterie.

Zur 1. Klasse 230. Lotterie
Ziehung am 12. und 13.
Januar 1914, nimmt gegen
umgehende Einzahlung des
Betrages Bestellungen ent-
gegen für:

1/8 Lose à Mk. 5.—

1/4 „ „ „ 10.—

1/2 „ „ „ 20.—

3/4 „ „ „ 40.—

Für Porto von auswärts

15 Pfg. mehr.

Soweit Vorrat, gehen die
Lose sofort, sonst rechtzeitig
vor der Ziehung zu.

C. Lichtenstein,

Königl. Preuss.

Lotterie-Einnehmer,

Neuwied.

Guterhaltene landw. Maschinen, Geräte, Wagen

stehen zum Verkauf bei Gast-
wirt Schmidt, Schenkel-
berg (Westerwald).

Die Kleiderfärberei

P. Dayer, Montabaur

Bahnhofstraße

färbt Kleider, Anzüge,
Mäntel in unzerstren-
tem Zustande in jeder

beliebigen Farbe ein.

Trauerfärberei in 1-2 Tagen.

Ein Wohn- haus mit Garten

(ehemaliges Schulgebäude) in
Eschelsbach nebst einem an-
deren Gartenfeld an der Dorf-
straße sind unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft erteilt

Weiland, Eschelsbach.

Beamter sucht zum 1. April 3- bis 4-Zimmer- Wohnung

mit Küche und Zubehör.

Gefl. Offerten mit Preis-
angaben unter A 333 an
die Geschäftsst. d. Kreisbl. erb.

2 Jahrhunderte

(deutsche Doggen) zu ver-
kaufen. J. Burgraf.

Staudt b. Montabaur.

Dampfmaschine

liegend, 8-10 Pferdestärkte,
moderne Bauart, ist unter
Garantie sofort sehr billig zu
verlaufen.

Theodor Wertgen,
Ballendar b. Koblenz.

Ein jüngeres, fleißig., brav. Dienstmädchen

gesucht. Eintritt sofort.

Schützenhof, Dörh.

Properes Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für
Haus- und Küchenarbeit
sogleich gesucht.

Hotel Schlemmer.

Suche zum 15. Januar
zuver-
lässiges Hausmädchen,
welches schon in Stellung war.

Frau Med. Rat Floeck.

Aug. Jung, Montabaur, Eschels-
bach.